№ 66. Inowraclaw, Montag den 24. August. **1868.**

Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montag und Donnerstag. Vierteljährlicher Abonnementspreis: für Hiesige 11 Sgr. durch alle Kgl. Postanstalten 12½ Sgr.

Siebenter Jahrgang.

Verantwortl. Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw

Insertionsgebühren für die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 1¼ Sgr.

Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße 7.

Zur Lage in Frankreich.

Die Hundstage sind noch von der ersten Revolution her für Paris von verhängnißvoller Bedeutung, und nun gar bei der tropischen Hitze dieses Jahres war man für den Napoleonstag nicht ohne Besorgniß, wie die in Bereitschaft gehaltenen Batterien und die an mehrere Infanterie-Regimenter vertheilten scharfen Patronen beweisen. Aber die Franzosen sind unberechenbar, sie können ebenso gut im kalten Februar Revolution machen, wie sie im heitern August sie nicht machen. Die Feier des Napoleonstages ist in der größten Ruhe und Ordnung vor sich gegangen, ja sie hat auch nicht einmal den politischen Wetterpropheten Gelegenheit gegeben, von einer „schwülen Stille" vor dem Gewitter zu sprechen, denn auch das wäre unrichtig. Ueberhaupt sollten diejenigen, die mit Bestimmtheit Revolutionen erwarten und vorhersagen, daraus die Lehre entnehmen, daß Revolutionen ganz außer aller Berechnung liegen; sie kommen wie ein Blitzstrahl aus heiterem Himmel oder auch wie ein schweres, sich langsam zusammen ziehendes Gewitter; aber vor allem lassen sie sich nicht machen, sie sind wie ein Naturereigniß, das sich weder herbeiführen noch abwehren läßt. Sie sind plötzlich da, und überraschen oft diejenigen, die sich am meisten an ihnen betheiligen. Vorläufig, kann man wohl mit Wahrscheinlichkeit annehmen, bleibt Paris ruhig, so lange die Arbeiterklasse noch nicht den hungernden Magen mit revolutionären Ideen füllt. Die Arbeiter hat die Regierung aber noch immer auf ihrer Seite, da sie sie zu beschäftigen versteht, und durch den Umbau der Hauptstadt sie reichlich für die Herstellung der Schlachtbank bezahlt, auf der sie niederkartätscht werden sollen, wenn sie einmal sich nicht mehr so bothmäßig zeigen werden.

Trotz alledem fühlte der neue Cäsar sich sehr unbehaglich; fürchtet er vielleicht auch keinen Brutus, so schwebt ihm doch das Schicksal seines Oheims als drohendes Gespenst vor. Sollte er etwas von dem empfinden, was gewöhnliche Sterbliche Gewissensbisse nennen? Jedenfalls scheint der Tyrann Dionysius, als er das Schwert über dem Haupte des Damokles aufhing, sich wohler befunden zu haben, als nach der Bedeutung zu schließen, die er selbst einer Schülerdemonstration beigelegt, der Mann des zweiten Dezembers. Die Zeitungen berichten, daß bei der feierlichen Preisvertheilung an die Lyceen und Collegien in der Sarbonne, an der man taktloser Weise den jungen Napoleon als Schüler aber mit dem Großcordon der Ehrenlegion geschmückt hatte Theil nehmen lassen, alle Schüler in einem Beifallssturm ausgebrochen seien, als der junge Cavaignac, der Sohn des Präsidenten der von Louis Napoleon gestürzten Republik, einen Preis erhielt, dagegen hätten sie laut gezischt, als man pflichtschuldigst den jungen Prinzen habe leben lassen. Die Bestürzung des Ministers Duruy, des Generals Frossard, des Marschalls Canrobert und des Professors Noel, als die geräuschvollen Kundgebungen zu Ehren des Namens Cavaignac losbrachen, war so groß, daß sie den Schülern nicht entging. Dem kaiserlichen Prinzen traten die Thränen in die Augen, als er das wilde Geschrei vernahm und die Verlegenheit seiner Umgebung bemerkte. „Warum dieses Geschrei?" fragte er den neben ihm sitzenden Minister des öffentlichen Unterrichts. „Bleiben Sie kaltblütig, Monsigneur", flüsterte der Minister dem fürstlichen Knaben zu Es war aber zu sehen, daß der kleine Prinz seiner Aufregung nicht Herr werden konnte und an allen Gliedern zitterte; doch gelang es ihm, seine Thränen zurückzuhalten. Kaum aber war er aus dem Saale und dem Haufen entrückt, im Wagen unter den Hofleuten, so brach das Kind in Thränen aus. Noch heftiger weinte der Prinz, als er im Schlosse von Fontainebleau sich dem Kaiser und der Kaiserin in die Arme warf. Herr Pietri, der Polizei-Präfect, kam eilig nach Paris, um sich über die Einzelheiten der Vorfälle zu unterrichten und mancherlei Verfügungen zu treffen. Kaum jedoch war er mit diesen Geschäften fertig geworden, als er den Weg nach Fontainebleau einschlug; der Polizei-Sergeant fand den Kaiser so niedergeschlagen, wie er ihn vorher noch nie gesehen hatte. Er erbot sich, alles Mögliche zu thun, um die Ordnung herzustellen und zu sichern, um den Geist der Widerspenstigkeit in der Bevölkerung und in den Schulen niederzudrücken; allein es heißt, Napoleon wäre von den Ausdrücken der Ergebenheit ungerührt geblieben und hätte das erschütternde Wort gesagt: „Vous n'y pouvez rien, l'avenir est contre nous." (Sie können nichts ausrichten, die Zukunft ist gegen uns.)

Wir bezweifeln die Wahtheit dieser Mittheilung; Despoten pflegen sich nicht um die Zukunft, zu kümmern. Sollte sie aber wahr sein, so kann man darin wohl das Herannahen der unerbittlichen Nemesis erkennen; oder sind die Geister der am zweiten Dezember Gemordeten noch nicht gesühnt, wenn der Mann, dessen Treubruch sie zum Opfer fielen, jetzt schon vor den Schuljungen zittert?

Norddeutscher Bund

Berlin. In Beziehung auf die angefochtene Nachricht der N. Z. von einem Erlaß des Justizministers, der die Rücksichtsnahme auf die politische Gesinnung bei Besetzung erledigter Beamtenstellen innerhalb der Justizverwaltung untersage, hört die B. u. H. Z. an unterrichteter Seite die Vermuthung aussprechen, daß dieser Erlaß sich auf einen speziellen Fall beziehe. Es mag vorgekommen sein, daß in der amtlichen Begutachtung über die für eine vacante Stelle vorhandenen Bewerber dem politischen Verhalten der Beurtheilten eine größere Begutachtung geschenkt ward, als der für das Amt erforderlichen Befähigung. Wahrscheinlich hat dieser oder ein ähnlicher specieller Fall zu einer Ratifikation Veranlassung gegeben; ein allgemeiner Erlaß im angegebenen Sinne scheint nicht ergangen zu sein.

Die von verschiedenen Blättern mitgetheilte Nachricht, daß der diesseitige Botschafter in Paris, Graf v. d. Goltz, entschlossen sei, aus Gesundheitsrücksichten von seinem Posten zurückzutreten und der Gesandte in Petersburg, Prinz Reuß, in erster Linie als sein Nachfolger genannt werde, wird von der Kreuzzeitung für grundlos erklärt.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Das Königl. Landwehr-Bezirks-Commando macht zur Vermeidung von Irrthümern bekannt, daß die Schießübungen auf den Schießständen des hiesigen Exercierplatzes fortgesetzt werden und wird das Publikum daher gewarnt, sich unvorsichtig in die Nähe der Schießstände zu begeben.

— Die durch viele Wochen anhaltende tropische Hitze hat seit Sonnabend nachgelassen. Ein schwacher Regen in dieser Nacht und während des gestrigen Tages hat die längst ersehnte Kühle gebracht.

— Diejenigen Mannschaften der Armee, welche während des Kriegsjahres 1866 in dem Zeitraume vom 1. April bis 1. October zur Einstellung kamen, sollen dem Vernehmen nach gleichzeitig mit den Reserven zum Herbste entlassen werden.

— Wie die „N. St. Z." hört, würde, um Ersparnisse im Militär-Etat eintreten zu lassen, die Einstellung der Rekruten bei der Cavallerie zwar im October, bei den übrigen Truppentheilen jedoch erst im Januar künftigen Jahres erfolgen.

—g. Heute bringt Herr Direktor Gehrmann zum Benefiz für Herrn Faber das hier gern gesehene historische Schauspiel „Anna-Lise" zur Aufführung. Die Vorstellung dürfte wohl die interessanteste der Saison werden, da das Stück mit einer ganz vorzüglichen Besetzung gegeben wird. In der Titelrolle wird Frl. S. Gehrmann auftreten, die gerade in dieser Partie ganz Ausgezeichnetes leisten soll; den jungen tollköpfigen Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau, mit seinem frischen, muthigen, humoristischen Wesen kann man sich in der That nicht besser als durch Herrn Wagener besetzt denken, ferner findet namentlich der Benefiziant, Herr Faber, Gelegenheit, auf dem geeignetsten Felde seines Talents zu wirken, und auch für alle übrigen Rollen besitzt die Gesellschaft die geeigneten Vertreter. Was das Stück selbst betrifft, so wäre es überflüssig, etwas zu seinem Lobe zu sagen. Hermann Hersch hat sich durch seine „Anne-Lise" einen unvergänglichen Namen in der deutschen Dichterwelt erworben, es existirt augenblicklich keine Bühne, so weit die deutsche Zunge klingt, auf der das Stück nicht mit enthusiastischem Beifall gegeben wäre, — eine Dichtung, die so wie diese, bei einem historischen Hintergrunde die wahrsten menschlichen Gefühle in so sinnigem Gewande, den ächten kernigen Humor in so gemüthvoller, herzerfreuender Weise veranschaulicht, und endlich die Jugendjahre eines so volksthümlich gewordenen Helden, wie des „alten Dessauer's" dem Leben treu wiedergespiegelt, muß alle Herzen im Sturme erobern, alle Freunde eines ächten Kunstwerks erheben und erquicken. Aus all diesen Gründen ist es uns eine angenehme Pflicht, das theaterliebende Publikum auf die interessante Vorstellung aufmerksam zu machen.

Berichtigung. In dem Schauspiel: „Am häuslichen Heerd'" spielte nicht Herr Gehrmann jr. sondern Herr Lehmann den Grafen Hohenfels, was wir zu berichtigen bitten.

(Sommertheater.) Die beleidigenden Extempora, welche Herr Gehrmann jr. in mehreren Vorstellungen, besonders aber in „Kean" gegen uns ausgestoßen, haben eine entrüstete Demonstration hervorgerufen, welche Donnerstag, den 20. d. Mts. während der wiederholten Vorstellung des „Don Cesar von Irun" zum Ausbruch kam. So wie Hr. Gehrmann jr. auf der Bühne erschien, erhob sich ein allgemeines Pfeifen und Rufen: „Herunter von der Bühne," und so sehr wir darin eine glänzende Genugthuung für die uns von der Bühne herab zugefügten Insulten erkennen, können wir dennoch nicht umhin, die Art und Weise, wie es geschehen, zu mißbilligen. Es ist stets am Platze, daß ein Schauspieler, wenn er sich gegen das Publikum oder nur gegen eine Person aus demselben öffentlich vergeht, mit gebührender Strenge in die Schranken gewiesen werde. Das Publikum kann allerdings ebenso gut seinen Beifall als sein Mißfallen in der Vorstellung zu erkennen geben, nur darf der Anstand dabei nicht verletzt werden. Es besteht — wenn wir nicht irren — eine Ministerial-Verordnung aus den Fünfziger Jahren, welche die Grenze bezeichnet, wie weit das Publikum sein Mißfallen zu erkennen geben darf. Die daraus sich weiter ergebende Combination überlassen wir der Prüfung unserer Polizeibehörde, die auch den Schauspieler bestrafen muß, wenn er sich Unziemlichkeiten zu Schulden kommen läßt; doch die Aufgabe der Kritik ist es, darauf hinzuweisen, denn sonst könnte der Darsteller thun, was ihm beliebt. Die Mitglieder unseres Sommertheaters mögen sich diese Lection wohl zu Herzen nehmen und einsehen, daß sich alles das, was wir in unserem ersten Referat gesagt haben, endlich bewahrheitet hat. Uebrigens wird uns dieser Vorfall durchaus nicht abhalten, über die Leistungen des Sommertheaters zu referiren, weil wir darin eine Pflicht erkennen, das Publikum, welches wir vertreten, auf Mängel der Schauspieler aufmerksam zu machen, welche willkührlich oder unwillkührlich sich in die Darstellung einschleichen. Muß sich doch ein Staatsminister eine Kritik seiner amtlichen Thätigkeit gefallen lassen, wie vielmehr der Schauspieler.

Die Aufforderung des Herrn Faber an uns, seinen Namen nur dann zu nennen, wenn er Tadel verdient, zeigt uns die ganze Bescheidenheit eines jungen talentvollen Künstlers, dessen wahren Werth wir erst Freitag, den 21. in der Vorstellung: „Im Vorzimmer Sr. Excellenz" recht zu würdigen lernten.

Feuilleton.

Ueber Wetterprophezeiungen.*

Kurzer Abriß der Metreologie.

Von Gustav Quade.

Mit dem Streben des Menschen nach dem dem äußern Anschein, nach Unerreichbarem, stehen die Wetterprophezeiungen im innigsten Zusammenhang. Es läßt sich nicht leugnen, daß wenn diese Prohezeiungen nur einige Garantie für ihre Erfüllung böten, dies einen unberechenbaren Einfluß auf den Wohlstand der Nationen ausüben würde, leider aber ist bis jetzt nichts Positives auf diesem Gebiete erreicht worden. Keineswegs darf man aber deshalb behaupten, daß sichere Wetterprophezeiungen überhaupt im Bereich der Unmöglichkeit liegen, von vielen Ideen, für deren Ausführbarkeit jetzt Thatsachen sprechen, ist ja ganz das Nämliche in vergangener Zeit gesagt worden. Hat man nicht auch Salomon de Caus für irrsinnig erklärt, weil er es wagte, die Benutzung der Dampfkraft durch die Dampfmaschine für möglich zu halten? Wurde nicht der Baumeister, in dem zuerst der Gedanke an die Möglichkeit des Kuppelbaues aufstieg, von einer Gesellschaft seinen Collegen zur Thür hinausgeworfen, weil er sich erfrechte, die weisen Herren durch Vorlegung so toller Pläne zu verspotten? Und endlich, um uns auch eines Beispiels aus der Neuzeit zu bedienen, hat nicht eine sachverständige Commission in Frankreich die feindliche Erklärung abgegeben, das Zündnadelgewehr sei eine unpraktische Waffe, und würde sich im Felddienst durchaus nicht bewähren? Mußten nicht erst durch den Böhmischen Krieg von 1866 diesen gelehrten Herren die Augen geöffnet werden?

Nun ebenso voreilig wie der Zweifel an die Zurechnungsfähigkeit eines Caus ꝛc. würde der Zweifel an die Möglichkeit sicherer Wetterprophezeiungen sein. Mit Riesenschritten eilt die Zeit vorwärts, Erfindungen treten in die Oeffentlichkeit, an deren Ausführbarkeit man noch vor Dezennien gezweifelt haben würde. Bedurfte es doch als der Kaiser Peter der Große starb der Zeit von 6 Wochen, bevor die Todesnachricht in London anlangte. Als aber Nikolaus eines Nachmittags um 4 Uhr ins Jenseits abgerufen wurde, war dies an demselben Tage schon Mittags um 2 Uhr bekannt. „Halt, da hat sich ein Druckfehler eingeschlichen!" wird der unkundige Leser ausrufen. O, nichts weniger als das, unsere Mittheilung ist durchaus richtig. Die Nachricht ging per Drath, nämlich innerhalb einiger Minuten nach London, und da London eine Anzahl Grade östlicher liegt als Petersburg, ist es selbstverständlich, daß die Depesche eine angemessene Zeit eher in London eintraf.

Eben mit Hülfe desselben Imponderabils, durch das hier ein Wunder vollbracht wurde, dessen Ausführung im Mittelalter unter der Schreckensherrschaft der Inquisition den Betreffenden unbedingt auf den Scheiterhaufen geführt haben würde, glauben wir, daß es möglich sein wird, das kommende Wetter mit Sicherheit zu prohezeien.

Um den Leser diese Behauptung als vollständig glaubwürdig darzustellen, wollen wir ihm zunächst einen kurzen Abriß der Metreologie d. h. Witterungskunde geben.

Es giebt feste Regeln mit deren Hülfe man das kommende Wetter prophezeien kann, diese Regeln haben jedoch eine Menge von Ausnahmen. So läßt sich die Witterung z. B. genau nach dem Stande der Sonne berechnen, aber die darauf gegründeten Prophezeiungen werden nur zu häufig durch die verschiedenen Luftströmungen (Winde) zu Nichte gemacht, da dieselben je nach ihrer Temperatur bald Regen, bald Schnee, bald Eis, bald Thauwetter, bald Hagel und bald einen klaren, wolkenlosen Himmel schaffen und alle diese Veränderungen treten auch ordentlich häufig auf.

Die Luftströmungen selbst entstehen wie folgt:

Die Luft, welche den Erdball umhüllt, wird durch die Sonnenwärme ausgedehnt, gelockert, sie ist also nun leichter als die sie umgebende kalte dafür aber dichtere Luft; nichts ist daher natürlicher, als daß sie von letzterer einfach verdrängt wird und in Folge dessen in die Höhe steigt. Auf diese Weise entstehen beständige Luftströmungen, die unausgesetzt von den kälteren nach den wärmeren Gegenden, d. h. von Nord nach Süd eilen und umgekehrt. So entstehen Nord und Südwinde.

Die Richtung der Winde wird jedoch nicht ausschließlich durch die Sonnenwärme bestimmt, auch die Umdrehung der Erde hat auf ersteren bedeutenden Einfluß. Die Erde dreht sich nämlich in 24 Stunden um ihre Axe, da sie jedoch eine Kugel ist, so hat ihre Oberfläche nicht überall denselben Umfang, im Gegentheil lassen sich nur dieselbe Kreislinien ziehen, die von ganz verschiedenen Längen sind.

Die größte Kreislinie, welche Aequator genannt wird, hat nun eben in derselben Zeit genau denselben Weg zurückzulegen, wie die kleinste, es ist also selbstverständlich, daß sie sich weit schneller bewegen muß wie die übrigen Linien. Die durch die Umdrehung der Erde hervorgerufene Bewegung des Windes ist daher eine äußerst schnelle auf dem Aequator, eine langsamere in dem Bereiche der weiter nach dem Pole zu gelegenen Kreislinie. Und diese Ungleichartigkeit der Bewegung giebt in ihrer Einwirkung auf den Nord- und Südwind

*) Nachdruck verboten.

Möge Herr Faber überzeugt sein, daß wir unser Urtheil nur objektiv formuliren und stets bereit sind, der Wahrheit die Krone aufzusetzen. Wir würden unsere eigene Schwäche zu erkennen geben, wollten wir unsere Anschauungen von der eines Schauspielers abhängig machen, wenn er auch eine tiefe philosophische Bildung besitzt, wie Herr Faber, (so werden wir von einer verehrungswürdigen Seite versichert) und ungeachtet es unser innigster Wunsch ist, mit diesem ehrenwerthen Darsteller zusammenzutreffen, so hat sich leider dazu noch keine Gelegenheit geboten. Welche Wirkung Herr Faber mit der Darstellung des „Knabe“ hervorgebracht, wird ihm wohl selbst unbekannt sein. Es saßen fein gebildete Damen neben uns, die sich in wohlwollendsten Aeußerungen über diese Meisterleistung ergingen und die mit diesem „Knabe“ lachten und weinten, und das ist sicher, ein Frauenherz erkennt zuerst das Wahre und Schöne. Denn wie Göthe sagt:

„Willst Du genau erfahren, was sich ziemt,
So frage nur bei edlen Frauen an.
Denn ihnen ist am meisten dran gelegen,
Daß alles wohl sich zieme, was geschieht.“

Unserm Dafürhalten nach konnte nicht leicht Jemand den Charakter des „Knabe“ mit soviel psychologischer Wahrheit darstellen, als es Herr Faber gethan und der ihm von allen Seiten gespendete Beifall war ein wohlverdienter.

„Er ist nicht eifersüchtig“ und „Bädeker's Reisehandbuch“ wurden, was wir mit Freuden zugestehen, recht brav ausgeführt. Die Mitwirkenden hatten sich recht zusammengenommen, die Charaktere, der an und für sich interessanten Stückchen, treffend wiederzugeben. Fabula docet: Kritik, gut angebracht, nutzt doch wohl.

— Vom 1. Oktober d. J. ab wird Eduard Sack, jetzt in Berlin, früher Lehrer in Königsberg i. Pr. und bekannt als Herausgeber des „Schulblatt für die Volksschullehrer der Provinz Preußen“, welches in Folge einer langen Reihe gerichtlicher Verurtheilungen eingehen mußte, unter dem Titel „Der Wegweiser“ von hier aus ein neues Blatt als „Organ der Volksbildung in Deutschland“ herausgeben. Dasselbe wird vorzugsweise den Zweck verfolgen, alle Kreise der Gesellschaft, also das ganze Volk, für die vor allen andern wichtige Frage der Volksbildung im weitesten Sinne des Wortes zu erwärmen und zu gewinnen und zwar auf Grund der schon früher ausgesprochenen und durch die Erfahrungen der letzten Jahre unumstößlich gewordenen Ueberzeugung, daß ein Fortschritt, eine naturgemäße Entwickelung auf diesem Gebiete nur erwartet und ermöglicht werden könne, wenn sich an der Arbeit dafür das ganze Volk, vom ersten bis zum letzten, Mann und Weib, mit Verständniß und mit ganzer Kraft betheiligt. Es soll also der Kampf für den Fortschritt in dieser Richtung nicht mehr den Lehrern allein überlassen bleiben. Aber gleichzeitig wird vorausgesetzt, daß die Lehrer überall und jederzeit in vorderster Reihe stehen werden; denn auch ihre besondern Wünsche und Forderungen können nur erfüllt werden, wenn die Eltern, die Gemeinden und unsere verschiedenen Vertreter überzeugt sind, daß sie damit gleichzeitig die Interessen der Volksbildung aufs Beste fördern und in der geeigneten Weise sicher stellen. Der bessere Theil unserer Lehrer wird darum — wie wir fest überzeugt sind — mit Freuden dieses Unternehmen begrüßen und für eine recht allgemeine Verbreitung des „Wegweisers“ die größte Sorge tragen. — Der Name des Blattes ist der Titel des Hauptwerkes, welches Adolf Diesterweg geschrieben: ihm zum Andenken wird es „Wegweiser“ heißen. Aber auch der ganze Plan des Unternehmens gehört Diesterweg an: denn wenige Wochen vor seinem Tode stellte er an Sack das Verlangen, sein „Schulblatt“ nach der oben entwickelten Idee zu erweitern. Darum soll des Veteranen letzter Plan zu Gunsten der Volksbildung, der leider erst jetzt verwirklicht werden kann, auch sein Denkmal sein! — „Der Wegweiser“ wird wöchentlich einmal in einem großen Bogen erscheinen und durch sämmtliche deutsche Postanstalten für 12½ Sgr. pro Quartal zu beziehen sein. (Zukunft.)

Königsberg, 21. August, Nachmittags. Die hiesige Regierung hat, veranlaßt durch den Ausbruch der Rinderpest, welche in einer Entfernung von drei Meilen von der Grenze sich gezeigt hat, eine Grenzsperre längs der preußisch-polnischen Grenze in den Kreisen Ortelsburg und Neidenburg angeordnet.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn G. D. zur Zeit in K. Die Ueberweisung u. Bl. wollen Sie bei dem dortigen Postamte erwirken. Heute senden Ihnen die gewünschten Abdrücke per Kreuzband. Es thut uns leid, den anderen Theil Ihres Wunsches nicht erfüllen zu können.

---

den Luftströmungen oft andere Richtungen, es ist dies die Entstehungsart der Passatwinde.

Allerdings läßt sich nun die Richtung der Winde im Voraus berechnen und es wäre somit doch die Möglichkeit sicherer Wetterprophezeihungen gegeben, aber noch andere Umstände sind zu berücksichtigen, die auf das Wetter einen entschiedenen Einfluß ausüben.

Der Leser wird aus Erfahrung wissen, daß die Luft Wassertheilchen aufsaugt. Die Hausfrau weiß es nicht nur, sie sucht es auch zu benutzen, indem sie die nasse Wäsche gerade in den Wind hängt, weil dieser äußerst schnell die Feuchtigkeit derselben aufnimmt. Er streicht aber auch über den Ocean und über die Ströme, über Seen und über Brüche dahin und allenthalben wird ihm reichlicher Wasserzoll entrichtet. Die abgegebenen Theilchen sind allerdings klein, unscheinbar, sobald sie sich jedoch verdichten, werden sie dem Auge sichtbar, man kennt sie unter dem Namen Wolken. Die Existenz dieser Wolken wird nun durch die nachfolgende Luftschicht bestimmt. Ist dieselbe warm, so saugt sie einfach die Feuchtigkeit der Wolke auf, diese wird zerstört, der Himmel wird heiter; ist die Luftschicht jedoch kalt, so enthält die Wolke neue Wassertheilchen, und dieselben verdichten sich so sehr, daß sie dem Gesetz der Schwere folgend ihren schwebenden Standpunkt verlassen und als Regen herunterfallen. Ist die Luftschicht, welche über die Wolke hinstrich, jedoch eine äußerst kalte, dann fangen die Wassertheilchen sogar an zu frieren, und sie fallen in Gestalt von Schneeflocken oder als Hagel zur Erde nieder.

Der Regen und die Wasserdünstungen rufen nun ebenfalls Wärme und Kälte hervor. Wenn das Wasser verdunsten soll, bedarf es nämlich einer außerordentlichen Quantität Wärme, die es natürlich seiner Umgebung entzieht. Wir bemerken dies namentlich bei Gelegenheit des Gewitterregens, nachdem gewöhnlich Kühle eintritt.

Die Engländer haben diesem Umstande allein ihren kalten Sommer zuzuschreiben. Ihr Eiland ist nämlich mit weit mehr Ausdünstungen gesegnet, wie z. B. unsere Heimath. Zu diesen Ausdünstungen bedarf es aber auch einer größeren Quantität Wärme und deshalb erfreuen wir uns, obschon wir fast unter demselben Breitengrade wie die Engländer wohnen, dann recht heiteren und warmen Wetters, wenn die Söhne Albions bei ihren Ausgängen stets mit Regenschirm ꝛc. versehen sein müssen. Was unsere Heimath speciell anbelangt, so ist sie eigentlich dem Witterungswechsel am wenigsten ausgesetzt.

Die Winde, die zunächst unsere Wetter bestimmen sind die Nordwinde, dieselben, welche vom Pol nach dem Aequator strömen und die Südwinde, die vom Aequator zum Pol strömen. Erstere werden durch die Umdrehung der Erde jedoch östliche (N.O.) und letztere westliche (S.W.) Die Nordostwinde, die der kalten Zone entstammen bringen heiteren Himmel (keine Ausdünstungen, diese entstehen nur in warmen Gegenden) dafür aber einen außerordentlichen Frost, im Winter ebenso wie im Frühling. Die N.O.-Winde würden beständige sein, wenn nicht zuweilen der Südwind, der vom Aequator zum Pol strömt, die Ueberhand bekäme und somit den N.O.-Wind abwechselte. Dies geschieht nicht ohne Kampf, beide Luftströmungen strömen auf einander los, im wirbelnden Tanze sucht eine die andere zu verdrängen und je von dem Ausgang dieses Kampfes ist die Art der Witterung abhängig.

Fortsetzung folgt.

Bekanntmachung.

Strzalkowo, den 21. August 1868.

Das Salzmagazin-Gebäude zu Inowraclaw nebst dem daran stoßenden Gartenlande von 208 □Ruthen Gesammtfläche und einer Straßenfront von 128′ 10″ Länge soll

am 29. September d. J. Vormittags 9 Uhr

im Steueramtslokale zu Inowraclaw meistbietend verkauft werden.

Die Verkaufs-Bedingungen, die Taxe und der Hypotheken-Schein sind täglich während der Dienststunden im Steuer-Amtslokale zu Inowraclaw einzusehen, auch können die Verkaufs-Bedingungen und die Taxe gegen Erstattung der Kopialien, die durch Postvorschuß eingezogen werden, auf Verlangen schriftlich mitgetheilt werden. An Bietungs-Kaution sind im Termine 800 Thlr. in baarem Gelde oder in Staatspapieren nach dem Courswerthe zu deponiren.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Birnbaum, den 14. August 1868.

Bitte!

Am 12. d. Mts wurde die hiesige Stadt von einer Feuersbrunst heimgesucht, welche bei der herrschenden Trockenheit binnen wenigen Stunden 18 Wohnhäuser, 22 Scheunen, 21 Ställe und 3 Speicher in Asche legte.

Der ganze diesjährige Erntesegen, sowie große Waaren-Vorräthe sind ein Raub der Flammen geworden.

61 Familien sind ohne Obdach, lauter Arbeiter und arme Handwerker, welche den abgebrannten Stadttheil bewohnten. Viele von ihnen haben ganz oder zum Theil ihre geringe Habe verloren. Daß hier die Noth groß ist, bedarf daher keiner Erwähnung.

Wir wenden uns deshalb an die Mildthätigkeit unserer Mitbürger im engern und weitern Vaterlande mit der Bitte um Spenden zur Linderung der Noth!

Unsere Hoffnung auf Hülfe ist um so größer, als niemals Anderer Nothschrei zu uns drang, den wir nicht hörten und auf den wir nicht nach Kräften halfen.

Wir bitten noch, die milden Spenden an unsere Kassirer *A. Brasch & Sohn* hierselbst zu senden.

Das Comité.

G. Adam, Stadtverordneter. L. Brasch, Rathmann. C. Fechner, Kaufmann. Gaebel, Kgl. Rektor u. Stadtverordneten-Vorsteher. Greulich, Landrath. B. Graupe, Stadtverordneter. Hensel, Prediger. Hirsekorn, Beigeordneter. Dr. Hartwich, prakt. Arzt. Koegel, Superintendent. Krüger, Rechtsanwalt. Kaufmann, Rathmann. J. B. Levy, Stadtverordneter. Dr. Lehrs, Kreis-Physikus. Aug. May, Kaufmann. Müller, Kreisger.-Direktor. Mack, Bürgermeister. H. Reinhard, Apotheken-Besitzer. J. Soldin, Stadtverordneter. J. M. Strich, Stadtverordneter. Schnackenburg, Kataster-Kontroleur. Vantiché, Rechtsanwalt. Segarowicz, Probst.

Die hiesige Kämmerei-Kasse ist bereit, Unterstützungsbeiträge in Empfang zu nehmen.

Soeben in 15. Auflage vollständig erschienen:
— Methode Toussaint-Langenscheidt. —
(Bestes Hülfsmittel für den Selbst-Unterricht im Franz. oder Engl.) Zu beziehen durch alle Buchh. oder von G. Langenscheidts Verlagsh. in Berlin, Halleschestr. 17.

Für Nervenleidende

von höchster Wichtigkeit, ist ein eben so sicheres als einfaches, auf Wahrheit und Richtigkeit basirtes Heilverfahren, welches wirkliche Hülfe in der leichtesten Weise bietet, enthalten in der neuerschienenen Schrift: **Das naturgerechte Heilprincip für schwere und leichte Nervenübel aller Art** und sämmtliche daher stammende Krankheiten des Körpers und des Geistes. Eine Mahnung an Alle, welche gesund werden oder bleiben wollen. Von Dr. Adolf Hahn. 2. Aufl. Preis 6 Sgr. Vorräthig in Inowraclaw in der Buchhandlung von Hermann Engel.

Begleitadressen zu
Paket- und Werthsendungen
à Hundert 6 Sgr. empfiehlt
HERMANN ENGEL.

Die nach Vorschrift des königl. geh. Hofraths und Universitäts-Professors Dr. Harlesz in Bonn gefertigten
Stollwerk'schen Brust-Bonbons
sind à 4 Sgr. per Packet echt zu haben in Inowraclaw bei F. Krzewinski, in Strzelno bei J. Luttner.

Ein noch gut erhaltener eiserner
Heiz- und Kochofen
ist baldigst zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

50,000 Mauersteine
sind zu verkaufen bei
J. Keiler.

Guten trockenen Torf,
große Klafter, verkauft
Wwe. Tiede.

1000 Klafter Torf
an der Montwy stehend, sind zu verkaufen bei
J. Keiler.

Wanzentod!!
& Insectenpulver!
in Originalverschluss 10, 5 & 3½ Sgr. ächt bei Hermann Engel in Inowraclaw.

Am 11. d. M. ist in der Friedrichs- oder Thorner Straße eine mit Perlen gestickte **Haarbürste** verloren gegangen. Dem Wiederbringer eine angemessene Belohnung. Näheres in der Exp. d. Blt.

Ein am Markt belegener
Laden nebst Wohnung
ist zu vermiethen bei
Louis Sandler.

Vom 1. September cr. ab, oder von sofort ist eine **möblirte Wohnung** oder ein **möblirtes Zimmer** zu vermiethen. Wo? sagt die Exp. d. Blt.

Ein Sohn anständiger Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann sofort als **Lehrling** in mein Ledergeschäft eintreten.
DAVID CARO,
Bromberg.

Den Herren Landwirthen empfehle:
gewalztes und geschmiedetes Eisen bester Qualität
ganz eiserne und Wreschner Pflüge
Decimal-Waagen bester Construktion und in verschiedenen Stärken
Drathnägel in allen Sorten
bestes belgisches Wagenfett
unter Zusicherung stets prompter und billigster Bedienung.
J. Sternberg.

Toilettenseifen, Haaröle und Pomaden,
ächtes Eau de cologne 2c. in größter Auswahl zu auffallend billigen Preisen, in der Kurzwaaren-Handlung von
B. M. Goldberg
am Markte.

Handelsbericht.

Inowraclaw, 21 August
Man zahlt für:
Weizen frischer 127—130 bunt, 65—67 Thlr 131—38 hellb. 69—72 Thl 136—38 hochb.g af. 74—75 Thl p. 25 Schfl
Roggen 123—126 Pf. 45 bis 47 Thlr. p. 2000 pfd
Erbsen ohne Handel.
Gerste große ohne Handel
Rübsen 72 Thaler p. 1825 Pfd
Hafer 22½ Sgr. p. 1250 pfd.
Kartoffeln 12½—15 Sgr. pro Scheffel

Bromberg 22. August
Weizen, 130—131 70 — 72 Thlr., 133—135 75—76 Thlr., feinste Qualität 2 Thlr. über Notiz
Roggen, frischer 49 Thlr
Kocherbsen u. Futterwaaren ohne Handel
Gr.-Gerste 40—42 Thlr.
Spiritus ohne Handel.

Preis-Courant
der Mühlen-Administration zu Bromberg
v. 21. August.

Benennung der Fabrikate	Unversteuert pr. 100 Pfd.		Versteuert. pr. 100 Pfd	
	Rt.	Sgr.	Rt.	Sgr.
Weizen-Mehl Nr 1	6	—	7	1
„ „ 2	5	18	6	11
„ „ 3	3	20	—	—
Futtermehl	1	28	1	2[illegible]
Kleie	1	18	1	1[illegible]
Roggen-Mehl Nr. 1	4	4	4	11
„ „ „ 2	3	24	4	1
„ „ 3	2	12	—	—
Gemengt-Mehl (hausbacken)	3	10	3	17
Schrot	2	26	3	1
Futtermehl	1	28	1	[illegible]
Kleie	1	20	1	20
Graupe Nr. 1	9	—	9	18
„ „ 2	6	28	7	11
„ „ 3	4	8	4	21
Grütze Nr 1	5	12	5	25
„ „ 2	4	26	5	8
Kochmehl	3	16	—	—
Futtermehl	1	18	1	18

Posen, 21. August. (Joseph Fränkel.) Wetter: nach starkem Regen trübe
Roggen, befestigend. August 49—49¼ bez. u. G.
August-Sept. 48½ G. Sept.-Okt 47¾ 18 bez u G
Oct.-Nov 47 G, Frühjahr 1869 47 B 46¾ G p 2000 Pfd.
Spiritus, flau. August 18⅝/24 ¼ 1/12 bz u. G
Sptbr. 17 17/24 bez. u. B. October 17 B,
Novbr. 16½ G, December do.
April-Mai 17⅓ B, 1/12 G. Mai — per 8000 % Tr
Gek. — Quart.

Berlin, 22. August.
Roggen unverändert loco 55½
August 54½ Sept.-Oct. 52⅞ Okt.-Nov. 51½
Weizen August 65¾
Spiritus loco 19⅝/16 Aug.-Sep. 18⅚ Sep.-Ok 18
Rüböl: Sept.-Oct. 9 5/24 bez
Posener neue 5% Pfandbriefe 85¼ bez
Amerikanische 6% Anleihe v. 1882 76 bez.
Russische Banknoten 82⅞ bez.

Danzig, 22. August.
Weizen Stimmung 10 Fl. bill. Umsatz 70 L

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.